



Phyllis an Damon.

Sa, liebster Damon, ich bin überwunden!
Mein Geist empfindet, was er nie empfunden;
Dein Harm, von dem dein Angesicht erbleichet,
Hat mich erweichet.

Als ich die Hand jüngst, die dein Auge deckte,
Vorwiegend fortriff; Himmel! was erweckte
Dein schönes Auge, voller treuen Thränen,
Mir nicht für Sehnen!

Ich floh und weinte. Wie ward mir zu Ruche!
Ein heftig Feuer wallte mir im Blute.
Und ach! dieß Feuer wird, — denn ich muß es nähren, —
Mich noch verzehren.

Komm, treuster Damon, den ich mir erwähle!
Auf meinen Lippen schwebet schon die Seele,
Um durch die deinen, unter Scherz und Küssen,
In dich zu fließen.



Trinklied.

Weiser Damon, dessen Haupt
Lorbeer um und um belaubt,
Soll dir Gram und Misvergnügen
Ewig Stirn und Wange pflügen?

Wie der Glanz von dunkelm Licht
Schwach aus Todengrüften bricht:
So blinkt deine trübe Seele
Aus des Leibes Trauerhöhle.

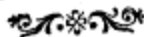
Wiß, in deiner Jahre Zahl
Rechnet dir der Tod einmal,
Nebst den freudenvollen Tagen,
Auch die Tage voll von Mägen!

Du schwimmst in der Zeiten Raum,
 Wie auf Strömen leichter Schaum;
 Kannst du nicht so schnell zur Erden,
 Wie der Schaum zu Wasser werden?

Sieh mich an, wie mir das Haupt
 Erheustrauch und Ros' umlaubt,
 Und wie mir die Tropfen gleiten,
 Wegen-Kürze dieser Zeiten.

Zehnmal füll ich schon mein Glas
 Mit Lydens edlem Naß;
 Noch reizt mich sein güldnes Blinken,
 Und die Freude wächst im Trinken.

Ehr und Teppich tanzt um mich,
 Erd und Himmel drehet sich.
 O wie selig! welch Vergnügen!
 Ewan hilf! ich muß erliegen!



Galathee.

Beglückter Schmerz, der in den Hain mich führte!
 Dort schläft im Klee

Die Ursach meiner Pein, die schöne Galathee.

O wär ich doch der Klee,

Daß mich ihr Leib berührte!

Weh sanft, o Luft! daß sich die Blätter nicht be-
 wegen. — —

Doch sie erwachet schon, und fliehet. — Folg ich ihr?

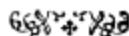
O nein, sie zürnt, und sie entfliehet mir!

Ich will, o welch ein Glück! da wo sie lag, mich
 legen,

Auf Klee, der ihren Leib berührte.

Ich will, o welch ein Glück! auf den erfreuten
 Beeten

Die schönen Spuren treten.



Die Heilung.



Ein kleines Kind mit Flügeln,
 Das ich noch nie gesehen,
 Kam jüngst mit leichten Schritten
 Zu Doris Blumengarten.
 Es irrte in alle Hecken,
 Und sah nach allen Beeten,
 Und pflückte Rosenknospen,
 Und haschte Schmetterlinge,
 Die um die Rosen buhten,
 Und strich die goldnen Stäubchen
 Von den gesprengten Flügeln.
 Ist wollt es wieder haschen,
 Und hob die Hand behutsam,
 Und griff, und züchte plötzlich,
 Und zog sie schnell zurücke.
 Ein Dorn vom Stamm der Rosen

Stach

Stach ihm den zarten Finger.
 Es schwang die Hand vor Schmerzen,
 Und sah nach der Wunde,
 Und machte saure Minen.
 Ich lauschte ihm gegenüber
 Bey Doris' in der Laube,
 Und lachte seiner Minen.
 Schnell nickt es mit dem Kopfe,
 Und sagte leise: Spötter,
 Weißt du wie Wunden schmerzen?
 Du sollst es bald erfahren.
 Es zielte mit dem Bogen,
 Und eh ich mirs versah,
 Stach mir der Pfeil im Herzen.
 O wie ward mir zu Ruthe!
 Ich sank vor Schmerzen nieder,
 Und dachte schnell zu sterben.
 Doch Doris, meine Taube,
 Entzog den Pfeil der Wunde,
 Und salbte sie mit Salben,

E 4

Und

Und streichelte sie zärtlich,
 Und so ward ich geheilet.
 Hinfort will ich des Kindes,
 Dieß weiß ich, nicht mehr spotten,
 Wenn ich es wieder sehe;
 Hätt mich die schöne Doris
 Aus Mitleid nicht geheilet,
 So wär ich schon gestorben!




Lied der Cannibalen.

Montagne B. I. Cap. 30.

Verweile! schöne Schlange,
 Verweile! Meine Schwester
 Soll in ein Band von Golde
 Dein Bild für Iſen wirken,
 Für Iſen, meine Freundin;
 Alsdann wird deine Schönheit,
 Vor allen andern Schlangen
 Der Welt, gepriesen werden.



Lied eines Lappländers.


 Komm, Zama, komm! Laß deinen Unmuth fahren,
 O du, der Preis
 Der Schönen! Komm! In den zerstörten Haaren
 Hängt mir schon Eis.

Du zürnst umsonst. Mir giebt die Liebe Flügel,
 Nichts hält mich auf;
 Kein tiefer Schnee, kein Sumpf, kein Thal, kein Hügel
 Hemmt meinen Lauf.

Ich will im Wald auf hohe Bäume klimmen,
 Dich auszuspähn,
 Und durch die Flut der tiefsten Ströme schwimmen,
 Um dich zu sehn.


Das dürre Laub will ich vom Strauche pflücken,
 Der dich verdeckt,
 Und auf der Bies' ein jedes Rohr zerknicken,
 Das dich versteckt.

Und solltest du, weit übers Meer, in Wüsten.
 Verborgen seyn:
 So will ich bald an Grönlands weißen Küsten
 Nach Zama schreyen.

Die lange Nacht kömmt schon. Still mein
 Verlangen,
 Und eil zurück!
 Du kömmt, mein Licht! du kömmt, mich zu um-
 fangen?
 O, welch ein Glück!



Liebeslied an die Weinflasche.


 O Flasche, voll vom Saft der rheinschen Traube,
 Du Schmuck der Welt!
 Beglückt ist der, der in der Rosenlaube
 Im Arm dich hält!

Nun du mich liebst, ist gut und schlimm Geschicke
 Mir gänzlich gleich;
 Du bist mein Trost, mein Leben, Ruh und Glücke,
 Und Himmelreich.

Wenn andre sich in Grausame vergassen,
 O wie lach ich
 Der Thoren! Du bist für mein Herz erschaffen,
 Und ich für dich.

Du

Du stärkst den Muth, und sühest Himmelsfreuden
 In meine Brust.
 Des Wassers Freund muß Pein und Schwermuth
 leiden,
 Und mißen Lust.

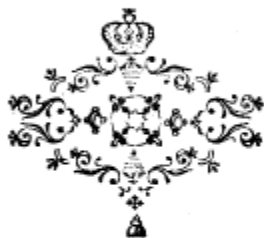
Sie! Adam wohl, der Trauben gnug verschlucket,
 Dadurch in Noth?
 Der Biß in Frucht, aus der man Eider *) drucket,
 Verdiente Tod.

Bleib mir forthin, was du mir stets gewesen,
 Mein Ruhm und Heil!
 Dich hab ich mir aus einer Welt erlesen
 Zum besten Theil.

Und

*) So viel als Kefselmost.

Und sterb ich einst, so wein auf meine Flasche,
 Und schluchz betrübt:
 Hier ruhet der, der mich gekränkte Flasche
 Getreu geliebt.



Dithyrambe.

Freund! versäume nicht zu leben;
 Denn die Jahre fliehn,
 Und es wird der Saft der Reben
 Uns nicht lange glühn!

Lach der Arzte' und ihrer Ränke!
 Tod und Krankheit laurt,
 Wenn man bey dem Froschgetränke
 Seine Zeit vertraurt.

Moslerwein, der Sorgenbrecher,
 Schafft gesundes Blut.
 Trink aus dem bekränzten Becher
 Glück und frohen Muth!

So! — Nocheins! — Siehst du Lyäen
 Und die Freude nun?
 Bald wirst du auch Amorn sehen,
 Und auf Rosen ruhn.



Damoet

Damoet und Lesbia.

Nach dem Horaz: Donec gratus eram tibi, &c.

Damoet.

Du liebtest mich! Kein Glück war meinem gleich;
 Durch dich hatt ich ein irdisch Himmelreich.

Lesbia.

Du liebtest mich! Es floh Gram und Beschwerde;
 Durch dich war ich die Glücklichste der Erde.

Damoet.

Niht weiß ich bey Phyllis nichts von Qual;
 Für sie ließ ich mein Leben tausendmal.

Lesbia.

Niht find ich mein Glück in Thyrsis Treue;
 Für den ich mich auch nicht zu sterben scheue.

I. Theil.

D

Damoet.

Damoet.

So schön, wie du, ist Phyllis auch; allein,
 Verließ ich sie, würd ich dir Thyrsis seyn?

Lesbia.

Er weiß, wie du, sich Liebe zu erwerben; —
 Mit dir wünscht ich zu leben und zu sterben!



Gedan-

Gedanken eines betrunkenen Sternsehers.

Mich wundert nicht, daß sich,
 Ihr Freunde, wie ihr seht,
 Die Erde dreht;
 Kopernik hat fürwahr kein falsch System erfunden.
 Doch — dort seh ich
 Am Himmel gar zwo Sonnen!
 Ey! ey! das wundert mich.



D 2

Chlo-

Chloris.

Nach dem Italiänischen des Zappi.

Ein Heer von Liebesgöttern
 Schwärmt um die schöne Chloris,
 Und viele Götter flogen,
 Nachdem sie gnug geschwärmet,
 In Chloris braune Locken,
 Und schwebten mit den Locken;
 Viel in den Puz des Kopfes,
 Und auf des Halses Perlen.
 Zween saßen in den Augen,
 Und in den Augenbraunen
 Versteckten sie die Bogen;
 Zween andre schossen Pfeile
 Aus Grübchen in den Wangen.

Ein loser Gott flog abwärts
 In ihres Busens Mitte,
 Und sah herauf, und sagte:
 Wer sitzt von uns am besten?



Grablied.



Weh dir, daß du gestorben bist!

Du wirst nicht mehr Auroren sehn,
 Wenn sie vom Morgenhimmel blickt
 In rother Tracht, mit güldnem Haar;
 Und die behauten Wiesen nicht,
 Auch nicht im melancholschen Hain
 Die Sonn im Spiegel grüner Flut.
 Der Weilschen Duft wird dich nicht mehr
 Erfreun, und das Gemurmel nicht
 Des Bachs, der Rosenbüsche tränkt,
 Auf dem vor Zephirs sanftem Hauch
 Die kleinen krausen Wellen fliehn.
 Auch wird dich Philomele nicht
 Mehr rühren, durch der Töne Macht;

Auch

Auch meines Krausens *) Laute nicht,
 Die Philomelen ähulich seuzt.

Allein, du wirst auch nicht mehr sehn,
 Daß sich der Zughafte quält,
 Sich seiner Blöße schämt, und darbt,
 Und seine Lebenszeit verweint;
 Indessen daß in Seid und Gold
 Der Bösewicht stolziert und lacht.
 Du wirst nicht sehn, daß ein Tyrann
 Die Ferse freygebornem Volk
 In den gebognen Nacken setzt,
 Das ihm Tribut und Steuer bezahlt,
 Nicht für den Schuß, nein, für die Luft.
 • Kein Narr, kein Höfling wird dich mehr
 Mit dummer Falschheit peinigcn,
 Und keine Rachsucht sieht auf dich
 Mit scheelen Blicken eines Wolfs.

D 4

Nicht


*) Verfasser der Schrift von der musikalischen Poesie, ein so vollkommener praktischer als theoretischer Tonkünstler.

Nicht Ungewitter, Pestilenz,
 Und Erderschütterung, und Krieg
 Erschreckt dich mehr. Der Erde Punkt,
 Samt Pestilenz und Krieg und Noth,
 Flieht unter deinen Füßen fort,
 In Dunst und Bliß gewickelt. Sturm
 Und Donner ruft weit unter dir;
 Und Ruh und Freude labt dein Herz
 In Gegenden voll Heiterkeit.
 Wohlt dir, daß du gestorben bist!



Geburts

Geburtslied.


 Weh dir, daß du geboren bist!
 Das große Narrenhaus, die Welt,
 Erwartet dich zu deiner Qual.
 Nicht Wissenschaft, nicht Tugend, ist
 Ein Bollwerk vor der Bosheit Wut,
 Die dich bestürmen wird. Verdienst
 Beleidiget die Majestät
 Der Dummheit, und wird dir gewiß,
 (Im Fall du dirs einmal erwirbst,)
 Ein kerkerwerth Verbrechen seyn.
 Der Schatten eines Fehlers wird,
 Bey hundert deiner Tugenden,
 Der Lästung gränlichstes Geschrey
 Ist hinter dir erwecken. Wenn,

D 5

Woll

Voll edeln Zorn, du kühn die Stirn
 Zum Lästrev kehrest, ist alles Ruh.
 Ein Zeigefinger, der schon sinkt,
 Ein Nickkopf weist dir kaum, was man
 Begonnen. — — Schnell tönt hinter dir
 Des Unsinns Stimme wiederum.
 Wenn du nicht wie der Sturmwind sprichst,
 Nicht säusst, wie da die Erde säusst,
 Wo sich das Meer in Strudel dreht;
 Wenn kein Erdbeben deinen Leib
 Zu rütteln scheint, indem du zürnst:
 So mangelst dir an Heldenmuth.
 Und tanzeſt du den Phrynen nicht
 Von weitem einen Reverenz:
 So mangelst dir an großer Welt.
 Wenn du nicht spielst, und viel gewinnst,
 Bis der, mit dem du spielst, erwache;
 Wenn Wollust unter Rosen nicht
 Dich in die geilen Arme schlingt:
 So fehlt dir Wis! so fehlt dir Wis! —

Nicht

Nichts, nichts als Thorheit wirst du sehn
 Und Unglück. Ganze Länder flieh'n,
 Gejagt vom Feuermeer des Kriegs,
 Vom bleichen Hunger und der Pest,
 Des Kriegs Gefellen; und die See
 Ergießt sich wild, Verderben schwimmt
 Auf ihren Wogen und der Tod.
 Ein unterirdischer Donner brüllt,
 Die Erd eröffnet ihren Schlund,
 Begräbt in Flammen Feld und Wald,
 Und was im Feld und Walde wohnt. — —
 Und fast kein tugendhafter Mann
 Lebt ohne Mißsucht, lahmen Fuß,
 Und ohne Buckel oder Staar,
 Ihn soltert Schwermuth, weil er lebt. —
 Dieß alles wirst du sehn, und mehr.

Allein

Allein du wirst auch die Natur
 Voll sanfter Schönheit sehn. Das Meer,
 Der Morgenröthe Spiegel, wird
 Mit rothem Lichte dich erfreun,
 Und rauschen dir Entzückung zu.
 Verborg'n, wenn die Sonne brennt,
 In grüner Nacht beschattet dich
 Der Birken hangend Haar. Du wirst
 In blühnden Hecken eines Thals
 Voll Ruh einhergehn, athmen Lust,
 Und sehen einen Schmetterling
 Auf jeder Blüth, in bunter Pracht;
 Und den Fasan im Klee, der dir
 Denselben Hals, bald roth, bald braun,
 Bald grün, im Glanz der Sonne, zeigt.
 Auch Wiesen werden dich erfreun,
 Mit Regenbogen ausgeschmückt;
 Und in der Flut ein Labyrinth
 Von Blumen, und manch bunter Kranz,
 Aus dessen Mitte Phöbus Bild,

Voll

Voll Stralen, bligt, und über dem,
 In holden Düften, Zephyr schwärmt.
 Die Lerche, die in Augen nicht,
 Doch immer in den Ohren ist,
 Singt aus den Wolken Freud herab
 Dir in die Brust. — Auch Jugend ist
 Noch nicht verschwunden aus der Welt,
 Und Friedrich lebt, der sie belohnt;
 Auch ist sie selbst ihr reicher Lohn.
 Mitleiden, Großmuth, Dankbarkeit,
 Und Menschenlieb und Edelmut
 Wirkt Freud', und Freude nur ist Glück.
 Fühl Jugenden, so fühlst du Glück! —
 Und mancher Freund wird dich durch Wis
 Und Liebe, (wie mein Lange mich,)
 Beseeligen, und seyn dein Trost,
 Wenn Falschheit dein Verderben sucht.
 Laß Neid und niedre Raben schreyn,
 Und trinke du der Sonne Blut,
 Gleich einem Adler. Hütle dich

In

In deine Jugend, wenn es stürmt. —
Doch öfter lacht der Himmel dir;
Das Leben ist mehr Lust, als Schmerz. —
Wohl dir, daß du geboren bist!

